

KiBiZ Kinderbetreuung Zug

# Pädagogisches Konzept KiBiZ Kitas



Vollversion



**KiBiZ**

Kinderbetreuung Zug



KiBiZ Geschäftsstelle  
Bundesstrasse 15  
CH – 6300 Zug

[www.kibiz-zug.ch](http://www.kibiz-zug.ch)  
T +41 41 712 33 23  
F +41 41 712 33 24

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Ausgangslage</b>	<b>3</b>
2.1	Gesellschaftspolitische Themen	3
2.2	Entwicklungen im Frühbereich	6
<b>3</b>	<b>Begriffe und Verwendung</b>	<b>8</b>
3.1	Bildung – Betreuung – Erziehung	8
<b>4</b>	<b>Grundsatz</b>	<b>9</b>
<b>5</b>	<b>Identität/Profil der KiBiZ Kitas</b>	<b>9</b>
5.1	Diamanten	9
5.2	Haltung / Menschen- und Kinderbild	9
5.3	Die Rolle der Erziehenden (Kommunikation)	10
5.4	Zusammenarbeit im Team und Teamentwicklung	10
<b>6</b>	<b>Fokus: Bilden – Betreuen – Erziehen</b>	<b>10</b>
6.1	Bildung	10
6.1.1	Bildungsziele	11
6.1.2	Bildungsbereiche	11
6.1.3	Instrumente	12
6.2	Betreuung	13
6.2.1	Betreuungsziele	13
6.2.2	Betreuungsbereiche	13
6.2.3	Instrumente	13
6.3	Erziehung	14
6.3.1	Erziehungsziele	14
6.3.2	Erziehungsbereiche	15
6.3.3	Instrumente	15
<b>7</b>	<b>Umsetzung</b>	<b>15</b>
<b>8</b>	<b>Einführung/Schulungen</b>	<b>16</b>
<b>9</b>	<b>Verbindlichkeit</b>	<b>16</b>
<b>10</b>	<b>Abstützung/Referenz</b>	<b>17</b>

## 1 Einleitung

KiBiZ Kinderbetreuung Zug führt Kitas verschiedenen Zuger Gemeinden. Alle KiBiZ Kitas arbeiten nach gemeinsamen, einheitlichen Konzepten und Richtlinien. In der Umsetzung wird den spezifischen, individuellen Gegebenheiten der spezifischen Kita Rechnung getragen.

KiBiZ Kinderbetreuung Zug arbeitet nach den Kriterien des nationalen Branchenverbandes kibesuisse, mit einer Betriebsbewilligung jeweiliger Standortgemeinde und nach einem Qualitätsmanagementsystem in Anlehnung an das EFQM (European Foundation of Quality Management). Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik sowie der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung, Erziehung in der Schweiz sind die wichtigsten Bestandteile des pädagogischen Konzepts.

Das Betriebskonzept der KiBiZ Kitas definiert die Funktion und Aufgabe der Einrichtung. Enthalten sind Sinn und Zweck von KiBiZ Kinderbetreuung Zug, der institutionelle Rahmen, Angebot, Betriebsorganisation, Ernährung, Räumlichkeiten und Ausstattung, Sicherheit und Hygiene, sowie Vernetzung / Öffentlichkeitsarbeit / Marketing. Das pädagogische Konzept ist dem Betriebskonzept untergeordnet.

Die pädagogische Arbeit ist das Kerngeschäft in Kitas – das **pädagogische Konzept** ist demzufolge von zentraler Bedeutung für unsere Arbeit. Die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder in unseren KiBiZ Kitas basiert auf dem pädagogischen Konzept, das auf unserem Wissen und unserer Erfahrung in der Arbeit mit Kindern sowie unserem Verständnis für das Wesen des Kindes basiert. Zudem hat es den Anspruch, den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu entsprechen.

Das vorliegende Pädagogikkonzept wurde von KiBiZ Kinderbetreuung Zug zusammen mit einer externen Fachperson erarbeitet. Es dient den einzelnen KiBiZ Kitas als Grundlage, ist richtungsweisend und bietet Unterstützung für die pädagogische Arbeit.

### Teil A: Ausgangslage und Begriffe

## 2 Ausgangslage

Die familienergänzende Betreuung (FEB) in der Schweiz entwickelt sich rasant. Grund dafür sind Entwicklungen in der Gesellschaft, neue wissenschaftliche Erkenntnisse oder Fragen, die rund um Pädagogik, Bildung und Erziehung diskutiert werden. Diese Entwicklungen gehen an der FEB nicht vorbei. Die FEB ist beeinflusst durch aktuelle Fragestellungen, welche auch die pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten beeinflussen.

### 2.1 Gesellschaftspolitische Themen

#### a) Veränderung der Familienstrukturen

Das Bild der Familie hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich gewandelt. Zum einen nahm die Zahl der Kinder stetig ab und zum anderen haben sich die Familienstrukturen verändert und sind instabiler geworden. Die Geburtenrate ist seit den 70er-Jahren deutlich gesunken und liegt heute bei 1,4 Kindern pro Frau. Dazu beigetragen hat auch der wachsende Anteil von Frauen, die keine Kinder haben: 20% aller Frauen und 40% aller Frauen mit Universitätsabschluss sind kinderlos.

Heute werden über die Hälfte der geschlossenen Ehen geschieden, jährlich sind davon rund 20'000 Kinder betroffen. Der Anteil an Einelternfamilien wächst darum, ebenso der Anteil von sogenannten Patchwork-Familien. Immer mehr Eltern entscheiden sich nur noch für ein Kind, so dass ca. jedes fünfte Kind heute ein Einzelkind ist.

Kinder bedeuten für die Familien ein erhöhtes Armutsrisiko. Besonders junge Familien und Einelternfamilien sind überdurchschnittlich von Armut betroffen. Der Anreiz keine Familie zu gründen, wird darum immer grösser.

Die familiären Netze sind grobmaschiger geworden. Grosse Familien gibt es nur noch selten, die Möglichkeiten der Mobilität lässt Distanzen zwischen Familienmitgliedern grösser werden und ältere Generationen sind durch die längere Lebenserwartung und durch ihre finanzielle Situation vermehrt in der Lage unabhängig zu sein.

**Fazit:**

Wechselnde Familienformen und -konstellationen sind heute keine Ausnahme mehr. Zunehmend ändert sich auch die alte Rollenverteilung zwischen Mann und Frau. Berufstätige Frauen sind so selbstverständlich geworden, wie Männer, die sich um Erziehungs- und Betreuungsfragen kümmern, wobei Männer in der Regel immer noch Vollzeit- und die Frauen Teilzeitstellen haben.

Was Familien früher durch ihre Grösse, durch die Rollenverteilung, durch ihr Beziehungsnetz oder aber auch durch eine für Kinder zugängliche Wohnumgebung zu leisten vermochten, muss heute zunehmend von anderer Seite kompensiert werden oder fehlt. Die FEB übernimmt immer bewusster solche Aufgaben.

Viele Kinder haben eigene Erfahrungen mit der Trennung der Eltern, mit dem Zusammenführen von zwei Familien und mit Bezügen zu verschiedenen Familiensystemen, was sich auch auf die Arbeit in der FEB auswirkt. Finanzielle Schwierigkeiten in der Familie können vermehrt Grund von Problemen der Kinder in der FEB sein. Der Anteil von Erwachsenen wächst laufend, die selbst keine Kinder haben und über keine persönliche Betroffenheit in Bezug auf Anliegen von Kindern und Familien verfügen.

**b) Vereinbarkeit von Beruf und Familie**

Der Anteil an gut ausgebildeten Frauen ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen. Heute studieren mehr Frauen als Männer an den Schweizer Unis. Immer mehr Frauen bleiben darum auch nach der Geburt des ersten Kindes berufstätig, gut drei Viertel der Mütter von Kindern im Schulalter sind erwerbstätig. Weil der Mutterschaftsurlaub in der Schweiz europaweit am kleinsten bemessen ist, kehren Mütter in der Schweiz früher wieder an den Arbeitsplatz zurück als in anderen Ländern. Darum ist auch der Anteil der Kinder unter 3 Jahren in den Betreuungseinrichtungen der Schweiz verhältnismässig hoch.

Es sind jedoch nicht nur die gut ausgebildeten Frauen die arbeiten. Junge Familien oder Eltern mit schlecht entlohnten Arbeiten (working poors) sind auf zwei Löhne angewiesen. Auch Alleinerziehende sind in den meisten Fällen auf eine Arbeit angewiesen.

Der Schweizer Arbeitsmarkt braucht seinerseits erwerbstätige Mütter, insbesondere gut qualifizierte. Die Schweizerischen Arbeitgeber befürworten deshalb einen flexiblen und bedarfsgerechten Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung. Sie soll sich nach der von den Eltern am Arbeitsplatz abverlangten Mobilität und Flexibilität ausrichten.

**Fazit:**

Die Mehrheit der Frauen mit Familie in der Schweiz ist arbeitstätig. Immer mehr Familien können also nicht die ganze Betreuungszeit selbst abdecken und sind auf ergänzende Betreuung angewiesen. Aus der Sicht der Vereinbarkeit von Beruf und Familie braucht es darum einen weiteren Ausbau der familienergänzenden Betreuung. Dabei kollidiert zwangsläufig der Anspruch nach flexiblen Öffnungszeiten oder nach à-la-carte-Betreuungsmöglichkeiten mit Entwicklungsbedürfnissen der Kinder und mit pädagogischen Zielsetzungen der Einrichtungen.

### c) Chancengleichheit

Eines der zentralen Probleme, welches die Schweiz zu lösen hat ist, wie unter anderem die PISA-Studien gezeigt haben, die Ungleichheit der Kinder beim Start in die Schule. Die herkunftsbedingten Unterschiede können im Alter von 4 oder 5 Jahren bereits so gross sein, dass sie durch die gesamte Schulzeit nicht mehr wettgemacht werden können. Am meisten benachteiligt sind Kinder aus bildungsfernen Familien oder mit einem Migrationshintergrund. Zwar erfährt ein ansehnlicher Teil der Kinder in den ersten Lebensjahren eine sehr bewusste Förderung und Unterstützung, ein ähnlich grosser Anteil jedoch wächst in einem wenig anregenden und entwicklungsfördernden Umfeld auf. Weil die Ursache der Chancengleichheit in den ersten Lebensjahren angelegt ist, wird in der fachlichen wie in der politischen Diskussion ein besonderes Augenmerk auf die frühe Kindheit gelegt.

#### **Fazit:**

Die Schere zwischen Kindern, die in den ersten Lebensjahren ein anregendes und unterstützendes Umfeld erlebt haben und zwischen Kindern, denen dieses fehlt, ist gross. Man hat es in der FEB mit einer wachsenden Heterogenität der Kinder in Bezug auf ihren Entwicklungsstand und ihre Kompetenzen zu tun. Damit wird die Frage wichtig, was die FEB tun kann um die Chancengleichheit zu verbessern und über welche Ressourcen und Kompetenzen die Betreuungseinrichtungen dafür verfügen müssen. Die FEB ist darum auf einen klaren Auftrag und einen Rahmen in Bezug auf ihre Verantwortlichkeiten und ihre Aufgaben in Bezug auf die Arbeit mit den Kindern, die Zusammenarbeit mit Eltern und die Zusammenarbeit mit dem sozialen und pädagogischen Netzwerk angewiesen.

### d) Interkulturalität

In der Schweiz leben viele Ausländer/innen (2009: 21,1% der Bevölkerung). Während sich ein grosser Teil der niedergelassenen Ausländer/innen gut integriert, tauchen bei einem Teil der Eingewanderten Probleme auf, die sich in den letzten Jahren in der öffentlichen Wahrnehmung verstärkt haben:

- Fehlende Kenntnisse der Landessprache;
- Unterschiedliche Religionszugehörigkeit;
- Unterschiedliche Wertesysteme und damit verbunden unterschiedliche Regeln und Rollen, unterschiedliche Erziehungsvorstellungen, hierarchische Familienstrukturen usw.;
- Zugehörigkeit zu bildungsfernen Schichten;
- Abschottung in kultureigenen Kreisen.

Wenn Probleme auftauchen, spielen oft mehrere dieser Probleme zusammen eine Rolle, das heisst Lösungen zu finden ist eine komplexe Aufgabe mit vielen Hindernissen.

#### **Fazit:**

Sehr viele ausländische Familien sind sehr gut integriert. Probleme tauchen dort auf, wo verschiedene Problemstellungen zusammenkommen, wie zum Beispiel mangelnde Sprachenkenntnis, Bildungsferne und konservative Wertevorstellungen. Die FEB muss sich immer mehr mit Situationen auseinandersetzen, in denen die Kommunikation mit Kindern und ihren Familien erschwert ist.

### e) Aufgabe der familienergänzende Betreuung

Die öffentliche Diskussion zeigt immer wieder, dass der Sinn und die Aufgabe der FEB sehr unterschiedlich betrachtet und bewertet wird. Für einen bedeutenden Anteil der Bevölkerung stellt die Kinderbetreuung immer noch ein Notfallangebot für bedürftige Familien dar. Aus dieser Sicht konkurriert jeder Ausbau der FEB, der über diesen Zweck hinausgeht, die Familienstrukturen. Für eine Mehrheit der Bevölkerung ist die Notwendigkeit der FEB jedoch unbestritten. Sie dient aber in erster Linie der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und soll niederschwellig und kostengünstig sein und sich den Bedürfnissen der Wirtschaft und der Familien anpassen. Nur eine Minderheit sieht in der FEB vor allem Entwicklungs- und Bildungschancen für alle Kinder und vertritt

die Idee, die FEB müsste zu einer gesellschaftlich anerkannten pädagogischen Einrichtung werden wie die Schule und allen zugänglich sein.

**Fazit:**

Die Kinderbetreuungseinrichtungen stehen im Spannungsfeld von unterschiedlichen Erwartungen der Eltern, Gesellschaft, Behörden und eigenen Ansprüchen. Sie müssen sich und ihre Arbeit zunehmend gegen aussen erklären und rechtfertigen. Der Sinn der Aufgabe und der Ziele, die sich eine Kita setzt müssen verständlich kommuniziert, die Eltern und das Umfeld der Kita ständig und mit unterschiedlichen Mitteln über die Arbeit informiert werden. Die guten Beziehungen, welche die Einrichtungen mit Eltern, Behörden, der Schule, den Medien usw. pflegen sind oft ein wichtiger Faktor für den Erfolg der Arbeit. Damit gewinnt aber auch die Identität der Einrichtungen einen viel höheren Stellenwert. Pädagogische Arbeit muss begründet, eine Identität erarbeitet und gepflegt werden.

## 2.2 Entwicklungen im Frühbereich

### a) Frühe Förderung

Die frühe Förderung ist besonders im Zusammenhang mit Integrationsproblemen und der mangelnden Chancengleichheit zu einem politischen Thema geworden. Um die schlechteren Startbedingungen von vielen Migrantenkindern und von Kindern aus sozial benachteiligten Schweizer Familien rechtzeitig auszugleichen, sind spezielle Frühförderungsprojekte lanciert worden, die teilweise wissenschaftlich ausgewertet werden („Spielgruppen plus“ im Kanton Zürich, „Spiki“ in St. Gallen, „Primano“ in Bern, angelehnt an das „Opstapje-Programm“, obligatorisches Sprachprogramm in Basel).

**Fazit:**

Die laufenden Frühförderungsprojekte haben zwei Schwerpunkte: Die Sprachförderung und die Förderung von anregenden Spiel- und Lernerfahrungen für Kinder und ihre Familien. Die Projekte setzen meist auf niederschwellige Angebote wie freiwillige Hausbesuche oder Spielgruppenangebote. In einigen Projekten sind aber auch die Kindertagesstätten involviert (z.B. Basel) und zumindest auf Anregung von Fachpersonen werden Kitas immer mehr in solche Programme einbezogen. Sprachförderung und die Förderung von Kindern aus benachteiligten Verhältnissen sind darum Themen, mit denen sich Kitas auseinandersetzen müssen und die ein Teil der Legitimation der Kinderbetreuungseinrichtungen als pädagogische Institutionen ausmachen.

### b) Frühkindliche Bildung

Frühkindliche Bildung ist in vielen europäischen Ländern schon länger ein Thema. Die OECD hat in ihren Berichten „Starting strong I und II“ auf die Bedeutung der frühkindlichen Bildung und Erziehung hingewiesen und damit auch die laufenden Entwicklungen in vielen Ländern unterstützt. Nicht nur in Skandinavien, wo eine qualifizierte FEB bereits auf eine lange Tradition blicken kann, auch in England, Frankreich oder in Deutschland hat der Stellenwert der frühkindlichen Bildung zugenommen und die Praxis der FEB verändert. In der Schweiz ist das Thema neu. Es wird zwar in Fachkreisen schon länger diskutiert, aber es wurde erst durch eine Studie der Schweizerischen UNESCO-Kommission und der Universität Fribourg (Prof. Margrit Stamm) erstmals öffentlicher. Inzwischen sind auch zwei Praxisprojekte mit insgesamt 25 Kitas gestartet, die zwei unterschiedliche Modelle der frühkindlichen Bildung in der Schweiz umsetzen. Die Idee der frühkindlichen Bildung geht von den neuesten Erkenntnissen der Forschung aus, die zeigt, dass die Entwicklung in den ersten Lebensjahren von grosser Bedeutung ist. Dabei sind Kinder aktive und kompetente Wesen und steuern vom ersten Tag an ihren eigenen Lern- und Bildungsweg mit. Entwicklung ist sehr individuell und entscheidend ist die Tatsache, ob Kinder in ihrem Umfeld eine anregende Umgebung (Räume, Materialien, Kinder und Erwachsene) haben oder nicht. Frühkindliche Bildung hat also nichts mit dem schulischen Verständnis von Bildung zu tun, sondern geht davon aus, dass Kinder auf ihren eigenen Lern- und Erfahrungswegen begleitet und unterstützt werden.

Einen anderen Ansatz verfolgt die wachsende Zahl von Einrichtungen, die ein spezielles in der Regel sprachliches Profil bieten, wie z.B. mehrsprachige Einrichtungen. In diesen Einrichtungen verfolgt man durchaus einen schulischen Ansatz, in dem Kinder neben dem Freispiel und Projekten in kurzen Lektionen und Übungen instruiert werden. In Grundlagen und Projekten der frühkindlichen Bildung distanzieren sich jedoch von dieser Form der Förderung.

**Fazit:**

Viele Kitas unterstützen Kinder heute in ihren individuellen Interessen und Themen und versuchen den einzelnen Kindern gerecht zu werden. Auch wenn dies noch wenig systematisch und konsequent betrieben wird, sind Ansätze der frühkindlichen Bildung vorhanden. Eine eher begüterte und bildungsbewusste Schicht sprechen Kitas mit besonderen Förderprofilen an. Die individuelle Förderung der Kinder, das Schaffen von anregenden Spiel-, Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten ist eines der grossen Themen, die auf die gesamte FEB zukommen wird. Dafür sind entsprechende Kompetenzen und Ressourcen notwendig, die heute aber politisch noch sehr umstritten sind.

**c) Frühere Einschulung**

Trotz dem Widerstand den das HarmoS-Projekt in der Schweiz erfahren hat, ist das Konkordat zustande gekommen. Das heisst gegen die Hälfte der Schweizer Kantone werden die Kinder in nächster Zeit früher ins formale Bildungssystem (Kindergarten und Schule) aufnehmen. Die laufenden Grund- und Basisstufenmodelle zeigen positive Effekte, wie die Zwischenevaluation gezeigt hat. Die Zusammenführung von Kindergarten und ersten Schuljahren wird darum immer mehr Verbreitung finden.

**Fazit:**

Die Mehrheit der Kinder, die einen Kindergarten oder eine Grund-/Basisstufe besuchen und eine Tagesbetreuung brauchen, besuchen dafür die schulergänzenden Angebote. Kinder werden tendenziell die Kindertagesstätten früher verlassen als bisher, der Altersdurchschnitt der betreuten Kinder wird tiefer.

**d) Reform der Ausbildung**

Unterdessen kam zur neuen Grundbildung (FaBe) auch die höhere Berufsbildung dazu. Im Zentrum steht dabei die Höhere Fachschule Kindererziehung, die sich in den nächsten zehn Jahren zum Standard für das besser qualifizierte Personal in der FEB entwickeln wird. Daneben machen sich aber auch Universitäten und Fachhochschulen bereit um eigene Angebote auf den Markt zu bringen. Dass die Grundbildung für die vielen auf die FEB zukommenden Aufgaben nicht ausreichend ist, ist von fachlicher Seite schon länger erkannt worden. Der Aufbau von erweiterten Bildungsmöglichkeiten für das Personal scheitert im Moment vor allem am politischen Widerstand.

**Fazit:**

In Zukunft werden auch in der FEB Personen mit unterschiedlichen Ausbildungen und unterschiedlichen fachlichen Niveaus arbeiten. Im Zentrum wird noch lange der berufspraktische Weg (Berufslehre und höhere Berufsbildung) stehen. Zunehmend interessieren sich aber auch Hochschulen für den Bereich. Ihnen fehlt aber in der Regel der Bezug zur Praxis.

## **3 Begriffe und Verwendung**

### **3.1 Bildung – Betreuung - Erziehung**

#### **a) Einleitung**

Die drei Begriffe Bildung, Betreuung und Erziehung spielen in allen Bereichen eine Rolle, in denen Erwachsene mit Kindern zu tun haben. Allen drei ist eigen, dass es für sie keine allgemeingültigen Definitionen gibt und dass deren Gebrauch vom soziokulturellen Umfeld geprägt ist und sich im Verlauf der Zeit immer wieder wandelt.

Wissenschaftlich ist heute abgestützt, dass die Bildung nicht erst mit dem Eintritt der Kinder in den Kindergarten oder die Schule beginnt, dass sich die drei Aufgaben betreuen, bilden und erziehen im Alltag nicht trennen lassen und dass für gute Entwicklungsbedingungen die Aufgaben und Lebensräume der Kinder nicht getrennt sondern besser verbunden werden müssen.

Die Beschreibung der Begriffe stützt sich deshalb auf aktuelle Definitionen aus der Fachwelt und die kürzlich in der Schweiz erschienen Grundlagen, wie dem Bericht der eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen (Bern, 2008) und die Studie der schweizerischen UNESCO-Kommission (Fribourg 2009).

#### **b) Bildung**

Bildung bezeichnet die Lern- und Entwicklungsprozesse, welche Kinder auf Grund ihrer Auseinandersetzung und ihrer Erfahrungen mit der Umwelt, mit anderen Kindern und Erwachsenen machen. Sie bezeichnet die Weltaneignung jedes Menschen, den Aufbau der inneren Strukturen, die Aneignung der Kompetenzen, welche der Mensch zur Gestaltung und Bewältigung seines Lebens braucht. Dieses Verständnis von Bildung spiegelt sich in der Beschreibung von Wilhelm von Humboldt wider:

„Bildung ist die Anregung aller Kräfte eines Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt in wechselseitiger Ver- und Beschränkung harmonisch-proportionierlich entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität oder Persönlichkeit führen, die in ihrer Idealität und Einzigartigkeit die Menschheit bereichere“.

Bildung ist so gesehen ein Prozess des Individuums, der aber nur in Bezug mit der Umwelt entstehen kann und sich sowohl in der Entfaltung des Potentials eines Menschen, wie auch in der Integration und der Wirkung des Individuums in der Gemeinschaft manifestiert. Bildung umfasst alle Bereiche des Lernens und der Entwicklung. Bildung meint also nicht den Akt oder das System der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten und ist nicht beschränkt auf bestimmte Bildungsbereiche. In diesem Sinn hat dieses Verständnis wenig mit schulischem Lernen zu tun – dieses ist nur ein kleiner Ausschnitt der Bildungsmöglichkeiten – sondern umfasst die Gesamtheit des Potentials, die ein Mensch mitbringt.

#### **c) Betreuung**

Betreuung umfasst die tägliche Sorge um die Kinder, die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse (Essen, Wärme, Sicherheit, Sauberkeit) und die positive Hinwendung zum Kind.

#### **d) Erziehung**

Erziehung meint alles, was Erwachsene an Kinder herantragen, von ihnen fordern, für sie in der Beziehung zu Kindern von Bedeutung ist. Dazu gehört die bewusste Gestaltung von Interaktionen, der sozialen, räumlichen und materiellen Umwelt der Kinder. Dazu gehört auch das soziale, ökonomische, kulturelle und materielle Umfeld, in dem Kinder aufwachsen.



## **Teil B: Pädagogische Grundlagen**

### **4 Grundsatz**

In diesem Teil sind die pädagogische Ausrichtung, die Schwerpunkte und Ziele der Arbeit in allen KiBiZ Kindertagesstätten beschrieben. An diesen Vorgaben orientieren sich unsere Handlungen und Haltungen in der täglichen Arbeit.

### **5 Identität/Profil der KiBiZ Kitas**

#### **5.1 Diamanten**

Diamanten sind zentrale Anliegen und Ziele der KiBiZ Kitas und ihrer Teams. Die Umsetzung dieser Ziele gehört zu den ausgewiesenen Stärken der Arbeit mit den Kindern in unseren Einrichtungen. Über folgende Diamanten verfügen die KiBiZ Kitas:

- Wir nehmen Kinder als Individuen mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Potential wahr. Wir unterstützen Kinder in der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins, ihrer Selbständigkeit und der Ausweitung ihrer Autonomie.
- In unseren Einrichtungen haben wir eine gute Durchmischung von Kindern mit unterschiedlicher Herkunft. Wir ermöglichen die Integration aller Kinder in die Gemeinschaft und bieten den Kindern Raum zur Aneignung sozialer Kompetenzen.
- Wir verfügen über qualifiziertes, ausgebildetes Personal, reflektieren unsere Arbeit, überprüfen unsere Ziele und passen unsere Arbeit den daraus gewonnenen Erkenntnissen an.

#### **5.2 Haltung / Menschen- und Kinderbild**

Auf Grund der heutigen Erkenntnisse wissen wir, dass Kinder von Geburt an kompetente, aktive und lernende Wesen sind. Kompetent meint, dass Kinder bereits bei der Geburt Anlagen und Kompetenzen mitbringen, die sie befähigen, sich mit ihrer Umgebung, mit Menschen oder mit ihrer materiellen und räumlichen Umwelt auseinanderzusetzen. Kinder übernehmen bei ihrer Entwicklung eine aktive Rolle. Sie suchen aus eigenem Antrieb immer wieder neue Herausforderungen, die ihre Entwicklung vorantreiben. Sie machen dabei grundlegende Erfahrungen, eignen sich Wissen und Fertigkeiten an und konstruieren ein eigenes, individuelles Bild der Welt. Die zentralen Voraussetzungen für Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern sind ihr Wohlbefinden und vertrauensvolle, tragende Beziehungen. Die Kinderrechtskonvention besagt, dass Kinder das Recht auf Anhörung und Partizipation haben. Dies bedeutet sie haben ein Recht auf freie Meinungsäußerung, sie haben Anspruch auf eine kindgerechte Information und Mitspracherecht. Zudem haben sie ein Recht auf Bildung, dabei sollen die Bildungsziele ausgerichtet sein auf die die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und seiner Begabungen. Für die Arbeit in den KiBiZ Kitas bedeutet dies:

- Wir gehen von einem Kinderbild aus, das Kinder von Anfang an als vollwertige und eigenständige Persönlichkeiten ernst nimmt.
- Wir bieten dem Kind die Sicherheit und die Vertrautheit, die nötig ist, damit Lern- und Erfahrungsergebnisse möglich werden.
- Wir schätzen das eigene Tun der Kinder als Ausdruck ihrer Persönlichkeit und ihrer Entwicklungsbedürfnisse hoch ein.
- Wir bieten den Kindern viel Raum und Zeit, um eigenen Interessen und eigenen Themen nachgehen zu können und begleiten sie dabei.
- Wir sind bestrebt den Kindern einen möglichst vielfältig anregenden Lebensraum zu bieten, der Kinder zu neuen Erfahrungen herausfordert.

### 5.3 Die Rolle der Erziehenden (Kommunikation)

Kinder sind aktive Lernende. Sie lernen ständig. Für eine gesunde Entwicklung sind sie auf verlässliche Beziehungen und ein anregendes Umfeld angewiesen. Die Beobachtung und Begleitung der Entwicklung der Kinder ermöglicht es, den Kindern individuelle Angebote zu machen, zum anderen frühzeitige Massnahmen bei kritischen Entwicklungsverläufen. Die Verbindung der unterschiedlichen Lebensräume der Kinder unterstützt die Entwicklung der Kinder zusätzlich. Zur Rolle der Erziehenden in den KiBiZ Kitas gehören folgende Merkmale:

- Wir trauen den Kindern viel zu und verstehen uns als Begleitende der Entwicklung der Kinder.
- Wir bieten den Kindern den nötigen Rahmen für ihr Wohlbefinden und ihre Sicherheit und ermöglichen vertrauensvolle, verlässliche und verfügbare Beziehungen.
- Wir stellen das autonome, selbstgewählte Spiel der Kinder, ihre Eigenaktivität in den Mittelpunkt unserer Arbeit.
- Wir stellen den Kindern vielfältige Anregungen und Möglichkeiten zum eigenen Spielen und Experimentieren bereit und bieten den Kindern Zeit und Raum, um eigenen Interessen nachgehen zu können. Wir unterstützen die Kinder in ihren Aktivitäten im Sinne von „Hilf mir, es selbst zu tun“.
- Wir verstehen uns als Vorbilder, die echt und ehrlich sind.
- Wir pflegen bewusst gestaltete Beziehungen mit den Eltern und dem Umfeld der Kinder.
- Wir sind vernetzt mit unseren pädagogischen und sozialen Netzwerken.

### 5.4 Zusammenarbeit im Team und Teamentwicklung

Erziehungsarbeit in Kitas ist Teamarbeit. Um die pädagogischen Qualitätsansprüche zu erfüllen, vermitteln die Mitarbeitenden eine gemeinsame Haltung in der Praxis.

- Es finden regelmässige und strukturierte Teamsitzungen statt, an denen das pädagogische Handeln auf Basis des Konzepts besprochen, überprüft, reflektiert und definiert wird.
- Für alle Mitarbeitenden finden mindestens jährlich Mitarbeitergespräche auf der Basis der geforderten Kompetenzen statt
- Mitarbeitende besuchen regelmässig Weiterbildungen, die sich am Bedarf der Kita und nach Möglichkeit den Interessen der Mitarbeitenden orientiert.
- Das Fachwissen und die Erfahrungen aus Fort- und Weiterbildungen werden im Team besprochen und in der Alltagsarbeit umgesetzt.
- Die Art der Zusammenarbeit im Team ist pro Kita definiert und in den Qualitätsinstrumenten verankert.
- Aktivitäten zur Teamentwicklung, z.B. Fachaustausch, Teambildung sind Bestandteil der Alltagsarbeit.
- Die Reflexion persönlicher Prozesse, der eigenen sowie der fachlichen Haltung und der Arbeitsgestaltung ist Bestandteil der Arbeit. Dies geschieht durch Eigenreflexion ebenso wie durch kollegiale Reflexion.
- Den Mitarbeitenden steht bei Bedarf Supervision zur Verfügung.

## 6 Fokus: Bilden – Betreuen – Erziehen

### 6.1 Bildung

Bildung bezeichnet die Lern- und Entwicklungsprozesse, welche Kinder auf Grund ihrer Auseinandersetzung und ihrer Erfahrungen mit der Umwelt, mit anderen Kindern und Erwachsenen machen. Sie bezeichnet die Weltaneignung jedes Menschen, den Aufbau der inneren Strukturen, die Aneignung der Kompetenzen, welche der Mensch zur Gestaltung und Bewältigung seines Lebens braucht. Um die Bildungsprozesse der Kinder bestmöglich zu unterstützen, richten sich die KiBiZ Kitas wie bereits erwähnt nach dem *infans*-Konzept der Frühpädagogik.

### 6.1.1 Bildungsziele

#### Selbstkompetenz

- Die Kinder werden in ihrem Selbstwertgefühl und in der Erfahrung von Selbstwirksamkeit bestärkt.
- Die Kinder entdecken eigene Stärken und Kompetenzen.
- Die Kinder erhalten Wahlmöglichkeiten und erleben ihre wachsende Selbständigkeit.
- Die Kinder erfahren Grenzen.

#### Sachkompetenz

- Kinder eignen sich durch eigenes Tun Wissen und Kompetenzen aus allen Bildungsbereichen an. Dabei spielen Kreativität und Fantasie eine wichtige Rolle.
- Die Kinder werden besonders in ihrer sprachlichen und motorischen Entwicklung unterstützt.
- Die Erfahrung von belebter und unbelebter Natur hat einen hohen Stellenwert in den KiBiZ Kitas.

#### Sozialkompetenz

- Die Kinder werden im Aufbau von Vertrauensbeziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen bestärkt.
- Die Kinder erleben einen konstruktiven Umgang mit dem Austragen und Lösen von Konflikten.
- Die Kinder erleben den Umgang mit eigenen persönlichen Grenzen und den Grenzen anderer.
- Gemeinschaftserlebnisse, spielen mit anderen Kindern, gemeinsame Erfahrungen und Lernprozesse sind Alltag für die Kinder.

### 6.1.2 Bildungsbereiche

Kinder machen in ihrer Entwicklung Lernerfahrungen, eignen sich Wissen und Kompetenzen an, die sehr unterschiedliche Bildungsbereiche berühren. Oftmals überschneiden sich in Aktivitäten der Kinder die Bereiche oder sind nicht einfach zuzuordnen. Die folgenden Bildungsbereiche dienen als Orientierung für die Erziehenden. Die dazugehörigen Themen zeigen eine Palette von Bildungsthemen, auf die man mit Kindern im Betreuungsalltag stossen kann:

- **Natur:** Naturphänomene, Erfahrungen mit belebter und unbelebter Natur, physikalische und chemische Grunderfahrungen, Umgang mit Naturmaterialien, 4 Elemente, Schutz der Umwelt;
- **Körper und Bewegung:** Spiele, Gleichgewicht, Körpererfahrungen, Gesundheit, Ernährung, Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Umgang mit Instrumenten und Materialien (Feinmotorik);
- **Sprache:** Muttersprache, deutsche Sprache, Wortschatz, Kommunikation zwischen Kindern, Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen, Geschichten, Schriftzeichen, Ausdrucksfähigkeit, Wort- und Sprachspiele, Rollenspiele;
- **Musik:** Hören und Wahrnehmen, Singen und Lieder, Töne und Geräusche, Rhythmik und Tanz, unterschiedliche Musikformen, Musikinstrumente;
- **Gestalten:** Gestalterische Ausdrucksformen, Kunst, Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Umgang mit Werkzeugen;
- **Mathematik:** Entdecken der Zahlenwelt, Logik, Mengen, Masse, Ordnungsstrukturen;
- **Technik:** Technische Errungenschaften, Konstruktion, Architektur, technische Hilfsmittel, neue Technologien;
- **Soziale und kulturelle Umwelt:** Kulturen, Werte, Kinder in der Welt, räumliche Umwelt, Bräuche und Rituale, Familie, Gemeinschaft, Gender, Arbeitswelt, Medien.

### **6.1.3 Instrumente**

#### **Beobachten und Dokumentieren**

Die Beobachtung der Kinder ist die Grundlage für die Begleitung der individuellen Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder. Beobachtungen erfolgen regelmässig und systematisch und werden dokumentiert. Daraus zeigen sich die Themen, Ressourcen und Interessen der Kinder, an welchen sich die Bildungsarbeit orientiert. Die Beobachtungen werden im Team ausgewertet und sind Basis für die Definition von Erziehungszielen. Von jedem Kind wird ein Portfolio geführt. Darin werden Beobachtungen, Werke der Kinder sowie alle für das Kind erstellten *infans*-Dokumente abgelegt. Das Portfolio dient als Grundlage für die pädagogische Arbeit sowie für die Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Kind.

#### **Gestaltung und Ausstattung der Räume**

Unsere Räume bieten viele Anregungen, Gelegenheiten und Herausforderungen für die Eigenaktivität der Kinder. Sie repräsentieren die Arbeit mit den Kindern. Die Ausstattung und die Gestaltung der Räume werden regelmässig anhand der *infans*-Instrumente überprüft und weiterentwickelt. Der Raum als „dritter Erzieher“ unterstützt die Kinder in ihren Lernerfahrungen.

#### **Zeit für Eigenaktivitäten, autonomes, selbstgewähltes Spiel und Angebote**

Wir schaffen Zeiträume, in denen Kinder, alleine und zusammen mit anderen Kindern spielen und eigenen Interessen nachgehen können.

#### **Kommunikation**

Wir pflegen eine lebendige Kommunikation mit dem Kind. Wir unterstützen die Bildungsprozesse der Kinder durch die gemeinsame Ko-Konstruktion, durch aktives Interesse und offen gestellte Fragen. Dazu gehört das Formulieren und Erörtern von eigenen Fragen, genauso wie das Suchen und Entwickeln von Antworten. So ermöglichen wir dem Kind die Erweiterung seines Wissens über sich und die Welt.

#### **Partizipation**

Wir schaffen Raum, damit Kinder zum Gelingen von Interaktionen beitragen können. Im wechselseitigen Austausch mit dem Kind (Ko-Konstruktion) begleiten wir seine frühkindlichen Bildungsprozesse. Wir beziehen die Kinder in die Planung und Umsetzung von Angeboten ein. Wir lassen sie mitwirken und mitbestimmen. Durch Partizipation ermöglichen wir dem Kind vielfältige Lernerfahrungen und unterstützen es in der Erweiterung seiner Kompetenzen.

#### **Projekte und Angebote**

Mit Projekten und Angeboten tragen wir Themen an die Kinder heran und geben ihnen die Möglichkeit, Interessen, eigene Fragen und Themen zu entdecken.

#### **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Wir pflegen mit den Eltern eine Bildungspartnerschaft, indem wir mit den Eltern auf gleicher Augenhöhe zusammen arbeiten. Die elterlichen Bildungsziele werden mit *infans* Instrumenten erfragt. Es findet ein Austausch über Bildungsziele statt. So tragen wir zur Unterstützung von Lern- und Entwicklungsprozessen und zum Verständnis für unsere Arbeit und zum Wohlbefinden des Kindes bei.

#### **Qualifizierung des Personals**

Die Umsetzung von Bildungszielen mit den Kindern ist eine anspruchsvolle pädagogische Arbeit. Wir führen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgfältig in diese Art der Arbeit ein und achten auf Weiterbildungsmöglichkeiten.

## **Evaluation unserer Arbeit**

Wir verstehen KiBiZ Kinderbetreuung Zug als lernende Organisation. Wir überprüfen unsere Arbeit regelmäßig, systematisch und verändern unsere Arbeit auf Grund der Evaluationsergebnisse.

## **6.2 Betreuung**

Betreuung umfasst die tägliche Sorge um die Kinder, die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse (Essen, Wärme, Sicherheit, Sauberkeit) und die positive Hinwendung zum Kind.

Eine sichere Bindung ist Voraussetzung für einen gelingenden Aufenthalt in der Kita. Ein besonderes Augenmerk wird deshalb der Schaffung einer sicheren Beziehung vom Kind zu seiner Bezugsperson gewidmet. Wir folgen dem Grundsatz „ohne Beziehung – keine Erziehung und keine Bildung“.

### **6.2.1 Betreuungsziele**

- Die Kinder in den KiBiZ Kitas erleben aktive Zuwendung und Erfolgserlebnisse.
- Die Kinder erleben ihren Alltag in einem sicheren Rahmen.
- Die Kinder nehmen ihren Körper wahr und entwickeln ihr Körpergefühl.
- Die Kinder beteiligen sich aktiv an der täglichen Körperpflege, gewinnen Spass daran und erfahren, dass sie sich etwas Gutes tun.
- Die Kinder entwickeln ein positives Verhältnis zum Essen, sie erfahren eine gesunde und ausgewogene Ernährung und erleben eine gemütliche und angenehme Tischkultur.
- Die Kinder erhalten Einblick und Erfahrung in die Entstehung und Verarbeitung von Lebensmitteln, erleben Essen mit allen Sinnen.
- Dem Schlafbedürfnis des Kindes wird individuell Rechnung getragen.

### **6.2.2 Betreuungsbereiche**

Folgende Betreuungsbereiche beziehen wir bewusst in unsere Arbeit ein:

- Beziehungen und Achtsamkeit
- Sicherheit
- Ernährung
- Körperpflege und Hygiene
- Ruhen und Schlafen

### **6.2.3 Instrumente**

#### **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Die Zusammenarbeit mit den Eltern auf gleicher Augenhöhe trägt zum Verständnis unserer Arbeit und unserer Ziele bei. Wir beziehen die Eltern mit ihrem eigenen Wissen und ihren Fähigkeiten in unsere Arbeit mit ein. Wir pflegen mit den Eltern in der Umsetzung der Betreuungsziele eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. Ein zentraler Aspekt der Zusammenarbeit ist die Eingewöhnung eines Kindes und die Gestaltung von Übergängen.

#### **Gestaltung von Übergängen**

Massgebende Übergänge für die Kinder in der Kita sind beispielsweise die Eingewöhnung, ein Gruppenwechsel, der Übergang in den Kindergarten/die Schule, der Austritt aus der Kita. Alle Übergänge, auch die alltäglichen Übergänge, werden den Kindern vorgängig kommuniziert und dazugehörige Rituale und Abläufe sind in QM-Instrumenten festgehalten.

Die Eingewöhnung hat aufgrund der wichtigen sicheren Bindung eine zentrale Bedeutung. Die Eltern werden bereits vor dem Kitaeintritt über den Ablauf der Eingewöhnung und die Wichtigkeit ihrer Beteiligung daran informiert. Die Eingewöhnung findet aufgrund des Berliner Eingewöhnungsmodelles nach *in/fans* statt.

### **Sicherheitskonzept**

Das Wohlbefinden, die Sicherheit und die gesunde Entwicklung des Kindes sind für uns essentielle Grundlage. Da ein Kind Risiken eingehen (können) muss, um sich Kompetenzen anzueignen, ist ein bewusster Umgang mit Gefahren zentral. Die Richtlinien zur Umsetzung bezüglich Sicherheit und Gesundheitsschutz für Kinder und Mitarbeitende sind in unserem Sicherheitskonzept (SIKO) festgehalten.

### **Ernährungskonzept**

Die Gesundheitsförderung der Kinder stellen wir täglich in den Focus unserer Arbeit. Wir fördern das Bewusstsein der Kinder für gesunde Ernährung und die Erziehenden zeigen sich als ebensolches Vorbild. Wir bieten den Kindern eine gesunde, saisonale und möglichst regionale Ernährung an. Die Richtlinien zur Umsetzung sind in unserem Ernährungskonzept (ERKO) festgehalten.

### **Hauswirtschaftskonzept**

Eine gepflegte, wohnliche Atmosphäre ist die Grundlage für das Wohlbefinden von Kindern und Mitarbeitenden. Themen wie der Umgang mit Lebensmitteln, der persönlichen Hygiene, der Reinigung, der textilen Versorgung und der ökologischen Abfallentsorgung sind in unserem Hauswirtschaftskonzept (HWK) festgehalten.

## **6.3 Erziehung**

Erziehung meint alles, was Erwachsene an Kinder herantragen, von ihnen fordern, für sie in der Beziehung zu Kindern von Bedeutung ist. Dazu gehört die bewusste Gestaltung von Interaktionen, der sozialen, räumlichen und materiellen Umwelt der Kinder. Dazu gehört auch das soziale, ökonomische, kulturelle und materielle Umfeld, in dem Kinder aufwachsen.

### **6.3.1 Erziehungsziele**

#### **Selbstkompetenz**

- Wir achten auf ein hohes individuelles Wohlbefinden der Kinder.
- Wir nehmen die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ernst und gehen auf sie ein.
- Wir achten auf die Gefühle der Kinder und unterstützen sie im Umgang damit.
- Wir bieten Kindern Gelegenheiten, um ihre Möglichkeiten und ihre Grenzen zu erfahren und konstruktiv damit umzugehen.

#### **Sachkompetenz**

- Wir leben mit Kindern Werte unserer Kultur und wecken Verständnis für Werte anderer Kulturen.
- Wir fördern die Orientierung an Werten und achten auf den entsprechenden Rahmen und die Einhaltung der dazugehörigen Regeln.
- Wir gestalten unsere Arbeit mit Strukturen wie die Tagesstruktur, die Ordnung, Regeln oder Ämtlis, in die die Kinder hineinwachsen.
- Wir messen Ritualen im Tages- und im Jahresverlauf einen hohen Stellenwert bei.
- Wir legen ein Schwergewicht auf Naturerfahrungen, auf das Spiel im Freien, den Kontakt und Umgang mit Tieren und Pflanzen und den Wechsel der Jahreszeiten.

#### **Sozialkompetenz**

- Wir fördern Gemeinschaftserlebnisse durch Aktivitäten in der Gruppe.
- Wir bestärken Kinder im Aufbau und in der Pflege von Freundschaften mit anderen Kindern.
- Wir achten auf respektvollen Umgang, auf gegenseitige Rücksichtnahme, auf gegenseitiges Zuhören und das gegenseitige Achten von Wünschen und Grenzen.
- Kinder sollen bei uns teilen lernen, als Gebende und als Nehmende.

### **6.3.2 Erziehungsbereiche**

Folgende Erziehungsbereiche beziehen wir bewusst in unsere Arbeit ein:

- Gender Erziehung
- Gesundheitserziehung
- Interkulturelle Erziehung
- Selbständigkeitserziehung - Autonomie
- Soziokulturelle Erziehung

### **6.3.3 Instrumente**

#### **Strukturen im Betreuungsalltag**

Wir achten bewusst auf Strukturen. Sie geben dem Betreuungsalltag eine Grundgestalt, vermitteln Sicherheit, erleichtern das Zusammenleben und Zusammenarbeiten und bieten Grundlage für ein anregendes Umfeld der Kinder.

#### **Angebote und Projekte**

In Angeboten und Projekten führen wir Kinder an Themen heran, die für uns wichtig sind. Angebote und Projekte sind für die Kinder in der Regel freiwillig.

#### **Kommunikation**

Eine offene, transparente und ehrliche Kommunikation hat bei uns einen hohen Stellenwert. Das gilt für alle Formen der Kommunikation in den Einrichtungen.

#### **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Wir pflegen mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft, in dem wir die Eltern mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten in unsere Arbeit mit einbeziehen. Die Zusammenarbeit mit Eltern trägt zum Verständnis unserer Arbeit und dem Erreichen der Erziehungsziele bei.

#### **Qualifizierung des Personals**

Die Umsetzung von Erziehungszielen mit den Kindern ist eine anspruchsvolle pädagogische Arbeit. Wir führen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgfältig in diese Art der Arbeit ein und achten auf Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

## **7 Umsetzung**

Die pädagogischen Ziele werden in den einzelnen Kitateams sowie Kitaübergreifend erarbeitet und umgesetzt. Die Erarbeitung geschieht prozessorientiert und wird gemäss QM regelmässig überprüft und wo nötig angepasst.

Zu den einzelnen pädagogischen Zielen werden in jeder Kita Handlungsziele definiert. Diese beschreiben konkrete pädagogische Handlungen, welche die Erziehenden ausführen. Die Handlungsziele werden so formuliert, dass daraus Indikatoren abgeleitet werden können und somit überprüfbar sind. Alle erarbeiteten Unterlagen (QM: Prozesse, Aspekte, Richtlinien, Infoblätter, Formulare etc. / infans: Erziehungs- und Handlungsziele) werden gemäss QM-Struktur abgelegt - sie stehen allen KiBiZ Mitarbeitenden zur Verfügung.

## **8 Einführung/Schulungen**

Alle Mitarbeitenden erhalten beim Eintritt das pädagogische Konzept und verpflichten sich mit ihrem internen Leistungsauftrag (ILA) unterschriftlich zur Arbeit im Sinne des Konzepts. In Teamsitzungen wird laufend an Teilbereichen aus dem pädagogischen Konzept gearbeitet. Es finden bei Bedarf KiBiZ interne Schulungen zu Themen aus dem pädagogischen Konzept statt. Die Weiterbildung der Mitarbeitenden orientiert sich an den Themen und Zielen des pädagogischen Konzepts.

## **9 Verbindlichkeit**

Das vorliegende Konzept Pädagogik wurde von Geschäfts- und Kitaleitung gemeinsam mit einer externen Fachperson und mit Einbezug von Mitarbeitenden und Vorstand erarbeitet. Die Erstellerinnen haben sich mit allen Themen eingehend beschäftigt, können sich hinter die erarbeiteten Grundlagen stellen und verpflichten sich zur Umsetzung. Der Vorstand und die Geschäftsleitung von KiBiZ Kinderbetreuung Zug haben das Konzept genehmigt und am 10. Dezember 2009 verabschiedet. Es ist ab diesem Datum für alle KiBiZ Kitas verbindlich. Die letzte Überarbeitung fand im Dezember 2015 statt.

**KiBiZ Kinderbetreuung Zug, Dezember 2015**



## 10 Abstützung/Referenz

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): „Guck mall: Bildungsprozesse des Kindes beobachten und dokumentieren“, Gütersloh 2007 (Verlag Bertelsmann Stiftung)

Bundesamt für Statistik (BFS) (Hrsg.): „Familien in der Schweiz – Statistischer Bericht 2008“, Bern 2008

Eidgenössische Departement des Innern (EDI) (Hrsg.): „Familienbericht 2004: Strukturelle Anforderungen an eine bedürfnisgerechte Familienpolitik“, Bern 2004

Bundesamt für Statistik (BFS) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (Hrsg.): „Bildungsmonitoring Schweiz: Für das Leben gerüstet? – Die Grundkompetenzen der Jugendlichen; Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000“, Bern 2000

Bundesamt für Statistik (BFS) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (Hrsg.): „Bildungsmonitoring Schweiz: PISA 2003: Kompetenzen für die Zukunft“, Bern 2003

Bundesamt für Statistik (BFS) (Hrsg.): „BFS Aktuell: Erwerbsmodelle, Arbeitsteilung und Kinderbetreuung in Paarhaushalten – Einige Aspekte der Vereinbarkeit von Beruf und Familie“, Neuchâtel 2009

Bundesamt für Statistik (BFS) (Hrsg.): „Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann – Stand und Entwicklung“, Neuchâtel 2008

Bundesamt für Statistik (BFS) (Hrsg.): „Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz – Bericht 2008“, Neuchâtel 2008

Elschenbroich D.: „Weltwissen der Siebenjährigen – Wie Kinder die Welt entdecken können“, 2002 (Goldmann)

Elschenbroich D.: „Weltwunder – Kinder als Naturforscher“, 2007 (Goldmann)

Elschenbroich D., Gerhold B., Krug M. u.a.: „Das Portfolio im Kindergarten – Ein Entwicklungstagebuch, geführt vom Kind und seinen Bildungsbegleitern – Ein Film von Donata Elschenbroich und Otto Schweitzer“, Weimar, Berlin 2008 (Verlag das Netz)

Elschenbroich D., Schweitzer O.: „Die Befragung der Welt. Kinder als Naturforscher“, **DVD**, München 2005 (Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.))

Elschenbroich D., Schweitzer O.: „Im Frühlicht“, **DVD**, München 2007 (Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.))  
Fthenakis W.E., Oberhumer P. (Hrsg.): „Frühpädagogik international – Bildungsqualität im Blickpunkt“, Wiesbaden 2004 (VS Verlag für Sozialwissenschaften)

Fthenakis W.E.(Hrsg.): „Elementarpädagogik nach PISA – Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können“, Freiburg, Basel, Wien 2003 (Herder)

Hoenisch N., Niggemeyer E.: „Mathe-Kings“, Weimar, Berlin 2004 (Verlag das Netz)

Juul J.: „Das kompetente Kind – Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie“, 2003 (rororo)

Kahl R.: „Die Entdeckung der frühen Jahre – Die Initiative McKinsey bildet zur frühkindlichen Bildung“, **DVD**, Hamburg 2006 (Archiv der Zukunft)

Kahl R.: „Manfred Spitzer: Lernen – Die Entdeckung des Selbstverständlichen“, **DVD**, Hamburg 2006 (Archiv der Zukunft)

Kahl R.: „Kinder!“, **DVD**, Hamburg 2008 (Archiv der Zukunft)

KiTaS, Jacobs Foundation (2013), „QualiKita-Handbuch. Standard des Qualitätslabels für Kindertagesstätten“, Bezugsquelle Druckexemplar über KiTaS. Zürich.

Laewen H.-J., Andres B.: „Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit – Bausteine zum Bildungsauftrag in Kindertagesstätten“, Berlin, Düsseldorf, Mannheim 2006 (Cornelsen Scriptor)

Laewen H.-J., Andres B.: „Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik – Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten“, Weimar, Berlin 2009 (Verlag das Netz - noch nicht erschienen)

Laewen H.-J., Andres B., Hédervári-Heller E.: „Die ersten Tage – Ein Modell zur Eingewöhnung in der Krippe und Tagespflege“, Berlin 2011 (Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co)

Liegle L.: „Bildung und Erziehung in früher Kindheit“, Stuttgart 2006 (Kohlhammer)

Lill G.: Bildungswerkstatt Kita – Bildungsmöglichkeiten im Alltag entdecken“, Basel und Weinheim 2004 (Beltz Verlag)

Leu H.-R., Flämig K., Frankenstein Y, u.a.: “Bildungs- und Lerngeschichten – Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen“, Weimar, Berlin 2007 (Verlag das Netz)

Marie Meierhofer-Institut für das Kind: “Entwicklung, Bildung, Erziehung – Beiträge für eine zeitgemässe Reformpädagogik“, Zürich 2008 (Zeitschrift undKinder Nr. 81)

Pestalozzi-Fröbel-Haus: „Der positive Blick auf das Kind“ **DVD**, Berlin 2005 (Dohrmann Verlag)

Schäfer Gerd E.: „Bildung beginnt mit der Geburt“, Berlin, Düsseldorf, Mannheim 2006 (Cornelsen Scriptor)

Stamer-Brandt P.: „Projektarbeit in KiTa und Kindergarten. Leitfaden für pädagogisches Handeln, Entwickeln, durchführen, dokumentieren. Mit Checklisten“, Freiburg, Basel, Wien 2007 (Herder)

Unicef, <http://www.unicef.ch/de/so-helfen-wir/kinderrechte/kinder-haben-rechte/die-un-konvention-ueber-die-rechte-des-kindes>, 2015

Viernickel S., Völkel P.: „Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag“, Freiburg, Basel, Wien 2004 (Herder)

von der Beek A.: „Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei“, Weimar, Berlin 2006 (Verlag das Netz)

von der Beek A., Buck M., Rufenach A.: „Kinderräume bilden. 100 Welten entdeckt das Kind - Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas“, Berlin, Düsseldorf, Mannheim 2006 (Cornelsen Scriptor)

von der Beek A., Schäfer G. E., Steudel A.: „Bildung im Elementarbereich – Wirklichkeit und Phantasie. Ergebnisse eines Modellprojektes“, Weimar, Berlin 2006 (Verlag das Netz)

Wustmann Seiler Corina, Simoni Heidi (2012). Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.